

Allgemeine Illustrirte Judentzeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. David Schwab.

Dritter Jahrgang.

Pest, 28. Februar 1862.

Nr. 9.

Erscheint jeden Freitag. Man pränumerirt im Redactions-Bureau: Leopoldstadt, Hochstrasse Nr. 12 im 1. Stock, wohin auch jede Sendung zu adressiren ist; sowie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes und bei allen Postämtern. — Pränumerations-Preis: Ganzjährig 8 fl.; Halbjährig 4 fl. 6. W. — Für Inserate wird die zweimal gespaltene Petitzeile, bei einmaliger Insertion mit 20 Nkr., bei zweimaliger mit 15 Nkr. und bei mehrmaliger mit 10 Nkr. berechnet. — Die jedesmal zu entrichtende Inseraten-Stempelgebühr beträgt 30 Nkr. — Pränumerationen und sonstige Aufträge übernehmen auch die hebr. Buchhandlungen: Isak Nathan und M. E. Löwy's Sohn in Pest. — Hauptcommissiönnär für's Ausland: C. L. Fritzsche in Leipzig.

Was sind die israel. Cultusgemeinden, als religiöse Genossenschaften, berechtigt, von den Lehrern zu fordern, und was hinwieder diese von den Gemeinden?

Fortsetzung. (Siehe Nr. 8.)

Lernen wir von andern Confessionen, namentlich von denjenigen, deren Kämpfe und Schicksale mit den unserigen so nahe verwandt sind, von den Protestanten und Reformirten. Es ist eine bekannte Thatsache, daß diese die besten Schulen in Ungarn haben, und daß deren Befenner, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, ein lebhaftes Gefühl für alle Religionsangelegenheiten in sich bewahren. Warum? Weil ihre Lehrer meistens absolvirte Theologen, und daher mit einem reichen Fond von weltlichem und religiösem Wissen ausgerüstet die Schule betreten. Solche Männer bringen nicht nur die materielle Kenntniß, sondern auch die Begeisterung für ihr Amt, die Erkenntniß der Wichtigkeit ihres Berufes in die Schule; und wo Fähigkeit zu einem Berufe mit Wärme sich vereinigt, da bleiben wahrlich die Erfolge nicht aus. Solche Männer wissen der Jugend Keime anzuvertrauen, die das spätere Leben reift und zur Entwicklung bringt; die Jugend nimmt sie zwar nur ahnend und halbverstanden auf, aber zur rechten Zeit sind sie da.

Auch die Geschichte unserer Schule bestätigt diese Wahrheit. So lange sich der Lehrerstand bei uns aus wirklich gebildeten und fast gelehrten Männern, die entweder keine Lust oder keine Befähigung zum Rabbinerstande in sich verspürten, ergänzte, wie in den letzten Decennien des vorigen und in den ersten unseres Jahrhunderts; da machte die Bildung unter den Juden wunderbare Progressen. An allen Ecken und Enden schossen gelehrte Männer auf, die mit Liebe und Wärme jüdische Wissenschaft pfl egten, echte Bildung in die Massen brachten und allenthalben Begeisterung und Selbstbewußtsein weckten. Die Reihen dieser Männer sind nunmehr sehr stark gelichtet, und nur Wenige noch ragen in unsere Zeit herein.

Wie aber sieht der jüngere Lehrerstand aus? Wir glauben, daß die Herren Lehrer selber unsere Behauptung

nicht in Abrede stellen werden: daß im Allgemeinen ihre Kenntniß des Hebräischen eine sehr bescheidene zu nennen sei, daß vor 25 Jahren gute Schulknaben ein reicheres hebr. Wissen und eine größere Fertigkeit in demselben besaßen hatten.

Aber woher sollen sie es, und wie können sie es haben? Sehen wir, mit welchen Vorkenntnissen aus diesem Fache sie in die Präparandie treten, und was in dieser im Hebräischen geleistet wird. Ein vierklassiges Schulzeugniß mit einer guten Note aus Bibel und Religion genügt zur Aufnahme. Wie viel das sagen will, weiß Jeder, der die Leistungen unserer Schulen im Hebräischen kennt. Und was wird in der Präparandie in diesem Fache gethan? Der betreffende Professor nimmt das Religionsbuch aus der Schule nochmals durch, zeigt besten Falls, wie es catechettisch zu behandeln sei; dem schließt sich an Einiges aus der hebr. Grammatik und ein cursorisches Durchlesen einiger Pentateuchabschnitte. Das war Summa Summarum das ganze Material, das den jüdischen Lehramtskandidaten in den Präparandien geboten ward. Wie Viele nicht einmal dieses Minimum aller Minimi, trotz ihrer guten Note, verdaut haben, wissen wir aus Erfahrung. Wir erinnern uns noch, wie uns einmal die Schamröthe ins Gesicht stieg, als wir einen solchen, eben aus der Präparandie entlassenen Lehrer, der aus beiden Jahrgängen die besten Noten aufzuweisen hatte, die Haftorah lesen hörten. Aber selbst zugegeben, daß der Kandidat das Gebotene vollkommen in sich aufnehme, ja daß er noch etwas dazu gebe; ist das hinreichend den hebr. Unterricht an einer Schule zu ertheilen? Wie kann ein Lehrer, der mit der Uebersetzung in der Hand einige Verse vorträgt, und mithin von 8—10jährigen Schülern mehr fordert, als er selber zu leisten im Stande ist; ein Lehrer, der aus Propheten und Psalmen nichts mehr weiß, als was in der Nomenclatur der Religionslehre vorkommt, daß jene Ermahnungen u. s. w., diese Loblieder enthalten; ein Lehrer dem so zu sagen das eigentliche Material der Religionslehre wildfremd ist; ein Lehrer, dem die ganze jüdische Geschichte spanische Dörfer sind — wie kann, fragen wir, ein solcher Lehrer Bibel vortragen, für die heilige Schrift begeistern, Religion und religiöses Leben lehren und

ein historisches Lesestück genügend erklären? — Ja wir behaupten sogar, daß jedem Lehrer das hebr. Fach, wenn er nur zur Einsicht gelangt, wie wenig er diesem gewachsen sei, verhaßt werden und ihm den ganzen Stand verleidet müsse; da er eben von dieser Seite her die meisten Angriffe zu pariren und die hitzigsten Kämpfe zu bestehen hat.

Und wer hat Recht, wer Unrecht in diesem Kampfe, Gemeinde oder Lehrer? Beide haben Beides. Die Gemeinde hat Recht, wenn sie es instinktiv fühlt, was ihrer durch immense Opfer erhaltenen Schule fehlt: eine würdige, tüchtige, der hohen Aufgabe entsprechende Vertretung des religiösen Elements, und dieses Fehlende von dem Lehrer — von wem sollten sie es anders — fordert; Unrecht, daß sie mehr fordert, als was ihm sein Professoren-Collegium gegeben, das dem Lehrer seine Lehrerbefähigung verbrieft und versiegelt hat. — Der Lehrer hat Recht, wenn er von der Gemeinde für seinen mühevollen Beruf eine der Bequemlichkeit des Lebens nicht entbehrende, freundliche und unangefochtene Existenz fordert; Unrecht, daß er seine Unberufenheit zum hebr. Lehrfache nicht einsieht.

Was die einzige israel. Präparandie in Pest, auf die unser Aller Augen gerichtet sind, von der allein wir Abhilfe und Behebung unserer Schulmängel erwarten können, im hebr. Fache leiste, wissen wir nicht; aber die jüdischen Gemeinden hätten doch mit Recht erwarten dürfen, daß die löbliche Direction dieser Präparandie ein Programm des hebr. Lehrfaches veröffentlichen werde, wie es z. B. das Breslauer Seminar gethan. Selbst wenn das Institut lediglich aus Staatsmitteln — wie dies bekanntlich nicht der Fall ist — erhalten worden wäre; so würde es nur das Zutrauen zu den aus demselben hervorgegangenen Lehrern erhöhen, wenn die Gemeinden wüßten, was sie von den Lehrern zu erwarten, und mit welchem Maß von hebr. Wissen ausgerüstet, diese entlassen werden. Wir dürfen aber auch hier, wo wir von dieser Lebensfrage und dem Schwerpunkte der jüdischen Schule reden, die Bemerkung nicht unterdrücken, daß uns das auf die Leistungen im hebr. Fache in den veröffentlichten Prüfungsberichten Bezügliche nicht sehr zu befriedigen vermochte. Wir müssen aber auch gestehen, daß bei der gegenwärtigen Organisation dieses Instituts und der Dauer des Lehrkursus auch schwerlich mehr geleistet werden könnte. Ohne den Herren Musterhauptschullehrern nahe treten zu wollen, welche gewiß aus ihrem Institute eben so tüchtige Lehrer entlassen, als uns früher die andern Staatspräparandien geliefert haben, stehen wir dennoch nicht an zu behaupten, daß das hebr. Lehrfach total reorganisiert und auf eine ganz andere Basis gestellt werden müsse, wenn das Institut seiner hohen Aufgabe entsprechen, der Religion dienen, der Schule aufhelfen und den Lehrerstand in Achtung setzen soll.

Wie das geschehen könnte, wollen wir in einem zweiten Artikel untersuchen und darüber unsere unmaßgebliche Meinung aussprechen.

H. Hochmuth.

Die nationale Erziehung der israel. Jugend in Ungarn.

Fortsetzung. (Siehe Nr. 8.)

Einen gewiß wohlthätigen und wesentlichen Einfluß auf die Consolidirung des Nationalcharakters haben öffentliche Nationalversammlungen, gemeinsame materielle und geistige Nationalunternehmungen und die regelmäßig wiederkehrenden Nationalfeste, wie sie Belgien, England und die Schweiz besitzen; denn eine thätige Theilnahme jedes Einzelnen an den Angelegenheiten des Gemeinwesens, die lebendige Theilnahme jedes Einzelnen an dem Wohle und dem Aufschwunge der Nation und des Staates erhebt und veredelt auch seinen Charakter, weckt sein Urtheil, vermehrt und erweitert seine Einsicht, stärkt seine stillliche Kraft, stößt ihm Zutrauen, Menschenwürde, Nationalgefühl und Vaterlandsliebe ein. Die französischen, englischen, belgischen und amerikanischen Juden liefern durch ihr Thun und Lassen die sprechendsten Beweise von der Wahrheit dieser Sätze; — und darum durch die Nation, für die Nation.

III.

Doch zu den wesentlichen Anforderungen an die nationale Erziehung zählen wir auch, daß dieselbe bei der Jugend besonders den leiblichen und geistigen Eigenthümlichkeiten, den Sitten und Anschauungen, der Natur und dem Wesen ihrer Nation so viel als möglich entspreche; denn das heranwachsende Kind ist nicht nur ein Glied der Menschheit sondern auch ein Zweig am Baume der Nation, ein Ring an der Kette der Familie.

Es ist daher für den Erzieher eines Kindes nicht genug bloß die allgemein menschlichen Anlagen zu kennen; er muß auch auf die gemeinsamen Merkmale der Nation, auf die Leibes- und Geistesbeschaffenheit seiner Familie Rücksicht nehmen; das ist ein heiliges Naturgesetz der menschlichen Entwicklung, ein wichtiger Grundsatz der anthropologischen Pädagogik, und die Uebertretung, die Nichtachtung desselben eine Versündigung gegen Gott den Gesetzgeber und gegen die Menschheit, die dadurch Schaden leidet; — und darum auch nach der Nation durch die Nation für die Nation. Demzufolge muß auch der jüd. Pädagoge nicht nur die Merkmale der Landese Nation genau kennen, mit der das Kind und seine Familie durch gemeinsame Sprache, gleiche Heimath, gleiche politische Institutionen, gleiche Gesetze und Lebensweise, so wie durch gemeinschaftliche jahrhundertlange Geschicke verknüpft ist; sondern er muß sich auch eine Kenntniß verschaffen von der angeborenen Leibes- und Geistesbeschaffenheit, von den Eigenthümlichkeiten des jüd. Stammes, mit dem das jüd. Kind durch die Bande der Blutsverwandtschaft, durch gleiche Religion und gleiche Mission und durch eine viertausendjährige gemeinsame Geschichte tief verzweigt ist. Noch heute rollt in den Adern des jüd. Kindes das Blut seiner Urväter Abraham, Isak und Jakob; noch heute empfangt den israel. Knaben, schon in den ersten Tagen seines Lebens, jener schwere Akt der Weihe, durch welchen Gott vor 4000 Jahren seinen Bund mit Abraham und seinen Nach-

kommen für alle Ewigkeit besiegelt; noch heute feiern die Israeliten das Versöhnungsfest, das Moses vor 3000 Jahren angeordnet hatte und noch heute, nach so vielen Wanderungen und Unterdrückungen, tragen die Juden noch immer das gleiche Gepräge, den gemeinsamen Typus des semitischen Stammes an sich.

„Die Juden“, sagt v. Kasaulr, „sind nicht ein Volk wie andere Völker; sie sind das bewunderungswürdigste Volk, das die Geschichte kennt. Andere Völker entwickeln sich so, daß sie, wenn sie zu ihrem Nationalbewußtsein in die kräftigste und schönste Periode ihres Lebens gekommen sind, sich zu einem Staate kristallisiren. Wenn dieser Staat nach den Gesetzen des menschlichen Lebens seinen Höhepunkt erreicht hat, geht er abwärts. Wä sich auf und die Bruchtheile seiner Bevölkerung leben eine Zeitlang fort, dann gehen sie unter in dem Ströme des jenseitigen Volkslebens, welchem die Fortsetzung der Weltgeschichte anvertraut ist. Die Juden aber haben den Ruhm ihres Staates schon bald 2000 Jahre überlebt; sie sind nach dem Schiffbruch desselben in alle Länder der morgen- und abendländischen Welt hinausgeworfen worden, aber sie haben sich nicht absorbiren lassen von den Völkern, unter denen sie leben.“

Der Ethnograph Pruner sagt von den Juden, daß dieselben seit ältester Zeit ihre Züge konservirt haben. „Auf dem Abendmahl von Leonardo da Vinci in Mailand gleichen sie Zug für Zug den heutigen, und auf dem über 3000 Jahre alten Grabmahl eines ägyptischen Königs in Paris sind ebenfalls Juden, wie man sie noch heute sieht, mit aller Wahrheit dargestellt.“ Es ist dies eine Erscheinung die alle Naturforscher, Ethnographen und Staatsmänner in Erstaunen setzt; doch wie alles Natürliche und Menschliche, so stehen auch die Völker und Stämme unter der Hand der eisernen Nothwendigkeit, unter der Hand der göttlichen Vorsehung. —

Fraget nur die Lehrer anderer Confessionen, und ihr werdet von ihnen hören, daß sich jüd. Kinder durch einen gewissen Ernst und durch Strebbarkeit, durch Lebhaftigkeit und schnelle Auffassung, aber auch durch Vorwitz, Geschwägigkeit, durch Mangel an Ordnung- und Formsinn und noch andere, theils wirkliche, theils angegedichtete Mängel von der christlichen Jugend unterscheiden, so wie jeder jüd. Lehrer, der Gelegenheit hatte, jüd. Kinder aus verschiedenen Ländern zu beobachten, seinerseits bemerken wird, daß dieselben wieder viele Lebens- und Geistes-eigenthümlichkeiten derjenigen Nation aufzuweisen haben, der sie dem Lande oder der Sprache nach angehören, unter der sie seit ihrer Jugend lebten.

Wie der Weinstock, obschon aus Asien in alle Länder des warmen und gemäßigten Zone Europas verpflanzt, doch stets seine Natur und die seiner Art entsprechenden Eigenthümlichkeiten beibehält; wie der Weinstock, obschon sein Wuchs, sein Gedeihen und seine Frucht von Klima und Boden bedingt ist, doch stets Beeren trägt, deren Saft erregend und labend wirkt; eben so haben auch die Juden seit ihrer Zerstreuung unter die Völker der Erde, besonders aber seit eine günstige, freundliche Aufnahme ihnen zu Theil geworden, seitdem sie sich acclimatistirt, als Bundesöhne, als

Angehörige der Nation fühlen gelernt, aber die ihnen angebornen Stammeseigenthümlichkeiten nicht verloren, ihr ursprüngliches Wesen, ihre Natur nicht aufgegeben,

Die Juden sie haben zwar aufgehört, eine politische oder sprachliche Nation zu bilden; aber sie bestehen noch heute in ethnischer und culturhistorischer Beziehung als ein alter, über alle Welttheile weit verzweigter Stamm. Der freundliche Leser frage nur sein eigenes Herz und es wird ihm sagen, daß man als Jude, ohne nach Jerusalem und Palästina sich zu sehnen, doch recht warm für seine Glaubensgenossen, für seine Religion, für die gemeinsame Mission fühlen, und daß man als Jude den gemeinsamen Interessen der politischen Nation, der Wohlfahrt seines Vaterlandes mit Leib und Seele ergeben sein kann.

Aus diesen der Außen- und Innenwelt entnommenen Erfahrungen folgt für den jüd. Lehrer, daß derselbe zum Behufe der nationalen Erziehung folgende Fragen sich beantworten muß:

Unter welchem Stamme lebt die mir anvertraute israel. Jugend? Welche Eigenthümlichkeiten, was für ein Temperament, was für eine Constitution besitzt dieser Stamm? Welche Neigungen, Wünsche, Sitten und Gebräuche sind bei demselben bemerkenswerth? Wodurch unterscheidet sich der ungarische Nationalcharakter von dem deutschen, französischen, englischen, italienischen und slavischen? Welche Vorzüge und Mängel besitzt er hinsichtlich der moralischen und intellektuellen Befähigung? Welche Anschauungs- und Lebensweise, welche Gewohnheiten sind der ungarischen Nation als politische Nation eigen? Welche Sprache ist die Muttersprache der Jugend und welche die Amts- und Verkehrssprache des Landes? Wie ist, diesen Verhältnissen entsprechend, die Schule zu organisiren, der Lehrplan anzuzureichen? Endlich auch welche Eigenthümlichkeiten hat der jüd. Stamm? Wie sind seine angebornen Anlagen und Fähigkeiten zum Heile der Menschheit, zur Ehre des Judenthums anzuregen? Welche physische und psychologische Mängel und Vorzüge sind demselben eigen?

Die vollständige Beantwortung aller dieser Fragen ist in einer periodischen Zeitschrift nicht zulässig und erfordert auch vieljährige, auf unmittelbarer Anschauung beruhende, durch den unmittelbaren Verkehr mit den einzelnen Stämmen hervorgehende Erfahrungen mehrerer, mit psychologischem, ethnographischem und historischem Wissen ausgerüsteten Männer. Ich habe mir daher die Aufgabe gestellt, die obigen in letzter Reihe angeführten Fragen zu beantworten, da ich hiezu die eigene Erfahrung und die Vorarbeiten tüchtiger Ethnographen und Geschichtsforscher benützen konnte, und weil ich die Berücksichtigung der jüd. Stammeseigenthümlichkeiten bei der nationalen Erziehung der jüd. Jugend für höchst wichtig und nothwendig erachte. Denn für das Erstarren des politischen nationalen Gefühles, für die nicht zu erlöschende Liebe zum Vaterlande, zur Landesnation, für das zunehmende Interesse an der Wohlfahrt unserer Heimat bürgen uns der von Gott in jeden Menschen und daher auch in den Juden gepflanzte Selbsterhaltungs- Geselligkeits- und Nachahmungstrieb, die Gefühle der Selbst- und Menschenliebe, sowie die immer

mehr sich verbreitenden Ideen der Toleranz, der Gerechtigkeit und Humanität. Doch das Fortleben des Gefühls für das Judenthum, das Wachbleiben des historischen Bewußtseins, der religiösen Zusammengehörigkeit, der Pietäts- und Anhänglichkeitsgefühle für unsere religiösen Einrichtungen und Stiftungen hängt bloß von unserer sittlichen Stärke, und zumeist von der Erziehung der Jugend durch das Haus und in der Schule ab. — (Fortsetzung folgt.)

Simone Luzzato.

In der weltberühmten Familie Luzzato lebte von jeher ein unwiderstehlicher Drang für die Erlösung ihres in Dunkelheit wandelnden Volkes zu wirken. Aber eine jede hervorragende Persönlichkeit dieses Stammes gab ihrem edlen Streben und Ringen eine andere Richtung, von welchem dann das Resultat und der Erfolg abhing. Der noch lebende und blühende S. D. Luzzato, *) eine Pflanze seines Zeitalters, arbeitete seit seiner frühesten Jugend mit unermüdlichen Fleiße und seltener Ausdauer an der geistigen Erlösung seines Volkes; seine kritischen Forschungen, seine linguistischen Untersuchungen gründen ihm einen Namen für die Ewigkeit. M. S. Luzzato hatte während seines ganzen Daseins die Messiasidee in theologischer Beziehung zum leitenden Gedanken; da er in Europa keinen Boden für sein Projekt fand, zog er im J. 1744 nach dem Morgenlande, traf in Akko ein, verweilte da mehrere Jahre, und ward im J. 1747 mit seiner ganzen Familie von der Pest hingerafft. Unser Simcha, Simone Luzzato arbeitete für die politische Erlösung des jüd. Vokes. In welchem Geiste er sein Ziel verfolgte, und ob seine Tendenz die richtige war, werden wir sehen.

S. L. war ein venetianischer Rabbiner. Er gab im J. 1613 eine Schrift heraus, der er den griechischen Namen *Socrate* gab, um zu beweisen, daß der menschliche Verstand der göttlichen Offenbarung bedürfe. Berühmt wurde er durch seine Abhandlung über den Stand der Juden in der Welt: *Discorso circa il stato degl' Hebrei*, Ven. 1638, welche zum Theil als Geschichtsquelle dient. Er empfiehlt sein Volk der Republik als den am Nilstrom ausgeföhnten Moses, den die Tochter Pharaos aus Mitleiden aufnahm, und der nachher ein Gesetzgeber geworden. Sein Volk vergleicht er einem Acker, der Unkraut und gute Früchte trage; der Staat solle ein kluger Ackermann sein, diese zu erziehen nach Ausrottung jenes. Er vergleicht es einer alten, durch Länge der Zeit verdorbenen Bildsäule, die gleichwohl von der Hand eines Meisters herrühre, und der Aufbewahrung, der Restauration werth sei. Wie, nach der Meinung der Völker, Sonne, Mond und Sterne sich von den Dünsten der Erde nährten, so, meinte der Rabbi, trage das jüd. Volk dem Staate, als der geringste Theil desselben, durch in- und ausländischen Handel vieles ein, das durch Niemand anders so gut eingebracht werden könne. (Schluß folgt.)

*) Siehe Nr. 16 des I. Jhrg. b. Bl. (Neb.)

Schulklopfen.

Morgens wenn der Berge Gipfel
Hell in Sonnengold getaucht,
Abends wenn der Bäume Wipfel
Sonnig rosig angehaucht,
Hört in vielen jüd'schen Kreisen
Man noch heut der Schläge drei
An den Pforten, um zu weisen,
Daß es Zeit zum Beten sei.

Wohl die Meisten unsrer Brüder
Reiden längst schon diesen Brauch,
Der dem Geist der Zeit zuwider,
Beten ohne Klopfen auch; —
Doch mit zäher frommer Strenge
Hält den Brauch man hie und da,
Klopft man in den Straßen rege
Noch zur „Schul“ wie's einst geschah. —

Durch den schlichten, alten Hammer,
Der da ruft ins Gotteshaus,
Brach sogar der Zwietracht Jammer
Oft in Israel schon aus — —
„Still zur Andacht“ — sagt der Eine,
„Ruft mein Herz mich stets herbei“,
Doch der Andre spricht, „das Meine
„Braucht der Hammerschläge drei.“ —

Wahrt den Frieden, Brüder Alle,
Kämpft um eitles Klopfen nicht!
In des Tempels heil'ge Halle,
Vor des Schöpfers Angesicht
Ruft uns alle ja ein Klopfen,
Das da tönt im Herzen tief,
Das schon manchen heißen Tropfen
Mahnend uns ins Auge rief. — —

An des Herzens heil'ge Pforten
Muß es pochen weckend laut
Mahnend, daß an allen Orten
Uns des Schöpfers Auge schaut —
Wie die Jahre auch verrinnen
Bleibt dies Klopfen ewig neu,
Ruft zur Andacht uns von innen
Mehr als Hammerschläge drei. —

Dr. Adolf Chrentheil, Rabbiner in Hort.

Pest.

(Aus dem Budget der Pester israel. Cultusgemeinde.) Der für das laufende Jahr 1862 festgestellte Gesamtbedarf beträgt 94,993 fl. 91 fr. ö. W.; um 18,071 fl. 33 fr. mehr als im Jahre 1861. Das Mehrerforderniß ist veranlaßt: durch zur Abzahlung von Gemeinbeschulden bestimmte 13,622 fl. 33 fr. und durch Erhöhung im Personalstatus (Gehaltsaufbesserungen und Systemisirung neuer Stellen) mit 4449 fl., wöch letzterer Betrag sich auf beiläufig 30 Posten vertheilt.

Aus den einzelnen Abtheilungen heben wir hervor: Bedarf für Rabbinat und Koscher-Schlachten 8134 fl.; der neue Tempel erscheint mit einem Erforderniß von 10,941 fl. 63 fr., die alte Synagoge mit 4620 fl.; Spitalbedarf 12,286 fl. 20 fr., Armenunterstützung (incl. Waisenspflege) 10,484 fl. 82 fr.; auf die Normalhauptschule für Knaben werden ver-

wendet 8620 fl. 45 fr., auf die Mädchenschule *) 3086 fl. 14 fr. und auf die Bewahranstalt 1275 fl.; die Musterhauptschule beansprucht 1089 fl. 82 fr., der Sonntagsunterricht der Handwerker, der Religionsunterricht der Blindeninstitutsgelinge etc. etc. 367 fl. 50 fr.; für Sekretariat, Cassaverwaltung, Buchhaltung, Dienerschaft etc. sind 8793 fl. 80 fr. angelegt; Interessen-Erforderniß der zu verschiedenem Zinsfuß verzinnten Gemeindefschulden und verwalteten Fundationen (im Capitalsbetrage von 115088 fl. 38 fr. v. W.) 5559 fl. 27 fr.

Im Voranschlag der Einnahmen sind zu bemerken: Spenden und Beisigelder im neuen Tempel 6339 fl. 32 fr., in der alten Synagoge 4989 fl. 26 fr.; zum Spital an Gebühren von zahlenden Kranken, Spenden, Legatinteressen und Beitrag von Chewra Kadischa 10,949 fl. 15. fr.; Schulgelber von der Knaben-,Mädchenschule und der Bewahranstalt, sowie Interessen von Legaten für diese Anstalten, zusammen 3688 fl. 2 fr.; Schulgelber in der Musterhauptschule und Erträgniß vom Gebäude 2817 fl. 50 fr.; endlich ist das Einkommen vom Koscher-Fleisch auf 22,238 fl. 16 fr. und der directe Cultusbeitrag auf 39,675 fl. 90 fr. veranschlagt —

Für die Ueberschwemmten in Ungarn sind beim Herrn Oberrabbiner Dr. W. A. Meisel folgende Spenden eingelaufen:

W. & B. Grünhut 10 fl.; A. Breuer 2 fl.; E. Weiß 1 fl.; Mor. Eisenstich 1 fl.; Salomon Stern 3 fl.; J. Rechtniß & Comp. 10 fl.; durch Stud. Jacob Porges gesammelt 2 fl.; Mor. Spitzer 2 fl.; Sim. Spitzer 2 fl.; Jacob Pilz, Herm. Weiß, Sim. Boskowitz, Joseph Wolf, A. Seifenfeder je 1 fl.; Jeh. Wahrmann, R. Alf, 2 fl.; S. L. Brill, R. Alf, 1 fl.; mehrere Jugendfreunde 10 fl.; Mich. Reier 3 fl.; Ph. Adler 5 fl.; P. S. Wertheimer 10 fl.; nachträglich von den Zöglingen der israel. Musterhauptschule 2 fl. 50 fr.; Jf. Pollak 3 fl.; Mor. Klein 1 fl.; Jof. Pollak 1 fl.; P. Friedmann 50 fr.; Sam. Kurzweil 5 fl.; Isaias Bauer 1 fl.; Mor. Mandl 1 fl.; Ezech. Spitzer 10 fl.; Sal. Hat 10 fl.; Jak. Stein 10 fl.; Personal der Gers. Spitzer'schen Fabrik in Altosen 18 fl. 50 fr.; Jonas Wassermann 5 fl.; Mark. Politzer 2 fl.; Sigmund Blas 2 fl.; Samuel Kampl 1 fl.; L. B. Weiß 2 fl. — Uebertrag 144 fl. 50 fr. — (Schluß folgt.)

Herr Adolf Tyroler, Lehrer in Szucsán, hat in der dortigen israel. Gemeinde zu Gunsten unbemittelter Lehramtszöglinge eine Sammlung veranstaltet und das Erträgniß derselben, die Summe pr. 12 fl. v. W., sammt dem nachfolgenden Verzeichniß der edlen Schulfreunde, der gefertigten Direction übermittelt:

Ein Pädagogenfreund 5 fl., Hr. Hermann Schulz 1 fl. 20 fr., die Hrn. Moriz Löwinger, Moriz Pollak, Salomon Schulz, ein Ungenannt-seinwollender je 1 fl., die Hrn. Jehuda Brüll und M. Falkmann je 50 fr., Herr Isak Schulz und

*) Ein Lehrer an derselben wird aus dem jüd. Landesschul-fonde besoldet.

ein Ungenanntseinwollender je 40 fr. Die gefertigte Direction fühlt sich angenehm verpflichtet, sowohl dem gütigen Sammler als auch den edlen Spendern hiermit den wärmsten Dank öffentlich auszusprechen.

A. Lederer, Schuldirector in Pest.

Correspondenz.

Steinamanger, im Jänner. *) Das hochverehrte, geistliche Oberhaupt unserer Gemeinde, der berühmte Rabbi Löb Königsberger, ist, wie diese Blätter bereits zur Kenntniß ihrer Leser brachten, zur ewigen Ruhe gegangen, und die kühle Erde deckt seine Hülle! Wie sein ganzes Leben ein unerlöschlicher Born des Segens gewesen, so hauchte er auch, segnend die sein Todtenbett schluchzend umstehende Gemeinde, seine reine Seele aus, und schloß am 14. December 1860 י"ב ט"ו die irdische Laufbahn, auf der er 70 Jahre im Dienste Gottes und der Menschheit gewandelt. Die allgemeine Theilnahme, welche sich bei der Leichenfeier am 16. December kundgegeben, zeugte auch von der seltenen hohen Achtung, die er in weiteren Kreisen genoß. Ohne Unterschied des Glaubens, aus der ganzen Umgegend, so weit die Trauerkunde erscholl, war eine unzählbare, in unserm Orte selten gesehene Menschenmenge, Männer und Frauen, Kinder und Greise, arm und reich herbeigeströmt, um dem edlen Verbliebenen auf seinem letzten Gange das Geleit zu geben, und als die 5 Leichenredner, die ehrwürdigen Herren Rabbinen aus den Nachbargemeinden, die hohen Vorzüge des Betrauten und den gemeinsam erlittenen herben Verlust in rührender Darstellung veranschaulichten, da blieb kein Herz unbewegt und kein Auge thänenleer.

Nicht minder zahlreich war der Menschenandrang bei der in unserer Synagoge am 15. d. M. nach den ד"ש abgehaltenen Gedächtnißfeier (י"ב ט"ו). Der untere Raum, wie die Frauengallerie des hohen Trauer angemessen decorirten Tempels waren voll besetzt, und dennoch herrschte eine solenne, weihewolle Stille, die nur zuweilen unterbrochen wurde durch die unwillkürlichen Wehlaute, welche die elegischen Weisen der, vom hiesigen Cantor, Herrn Weiß, unter Mitwirkung der Herren Studirenden des Obergymnasiums trefflich ausgeführten bekannten Sulzer'schen Composition הרי כתי שכי -- vornehmlich aber die unwiderstehliche Gewalt der Reden des Herrn Dr. Zipser, Rabbiner zu Rechnitz, und des Herrn Engelsmann, Rabbiner zu Z. Egerszeg, den gepreßten Herzen zu entlocken wußten.

Von den beiden gediegenen Vorträgen fühle ich mich bewogen, — unbeschadet der vollen Anerkennung, die ich und sehr viele mit mir dem Rednertalente des Herrn Engelsmann zollen — jenen des Herrn Dr. Zipser besonders hervorzuheben. Der sehr ehrwürdige Rabbi aus Rechnitz, den wir seinem Rufe nach und theils aus seinen Schriften wohl als Denker und Schriftgelehrten, als gründlichen Kenner der halachischen und hagadischen Literatur, wie überhaupt als ausgezeichneten jüd. Theologen, aber nicht als Redner gekannt, entfaltete im Flusse seiner Rede eine

*) Durch Zufall verspätet.

Ausdrucks- und Gedankenfülle, eine Classicität der Sprache, einen Scharfsinn in der Bewältigung des reichhaltigen ergetischen Stoffes, und wußte mit rhetorischem Geschick ein so meisterhaft entworfenenes und lebensgetreues Charaktergemälde des betraurten Todten uns vor die Seele zu führen, daß selbst die gespannteste Erwartung übertroffen, daß alle Gemüther bewältigt und jede Phantasie wie im Sturm mit fortgerissen wurden.

Die Liebe und die Dankbarkeit, welche alle Herzen dem dahin gegangenen Seelenhirten weihen, gehen jedoch über den flüchtigen Augenblick hinaus; es sollte daher sein theures Andenken auch durch ein bleibendes gutes Werk gefeiert und der Name Königsberger, an den sich so viel Gutes und Erhabenes knüpft, durch ein unvergängliches Monument verewigt werden, damit auch spätere Generationen des berühmten Gründers ihres Rabbinates in frommer Ehrfurcht segnend gedenken. Die Idee einer wohlthätigen „Königsberger-Stiftung“, die bereits gleich nach dem Ableben desselben vielfach angeregt wurde, ist nun während der 30 Trauertage zur Reife gelangt. Noch an demselben Abende (nach dem Hesperid) gab unser allgemein hochgeachteter Vorsteher, Herr Salomon Rechniger, den Herren Rabbinern zu Ehren ein Mal, an dem fast die ganze Elite der hiesigen israel. Bevölkerung Theil nahm, und bei welcher Gelegenheit, nach Vorlesung eines vom Herrn Dr. Zipser entworfenen Planes, die Gründung eines „Königsberger-Vereines“ zur Unterstützung armer Studirender der jüdischen Theologie, wie auch solcher an der Universität und der Technik mit Altklamation beschlossen, und sogleich ein Comité, bestehend aus dem Herrn Rabbiner Zipser, dem Herrn Aron Pick aus Rechnitz, dem Herrn Vorsteher Rechniger, den Herren Dr. Med. Wilhelm Feigelschick, Josef Nobel und Wilhelm Goldschmid, mit der Ausführung dieser Angelegenheit betraut wurde. —

Und so hoffen wir denn durch dieses Werk, das die Förderung des jüdisch-religiösen und wissenschaftlichen Interesses, wie die Unterstützung seiner bedürftigen Träger zum doppelten Zweck hat, das Andenken des Verbliebenen in seinem eigenen Geiste zu ehren, in dem Geiste des edlen Menschenfreundes, der dem *אל המרר עקר אל המעשר* im vollsten Sinne nachgelebt; der, wenn wir das Prinzip der Humanität als höchst gültigen Maßstab für die rabbinische Würdigkeit annehmen, eine Höhe erreichte, auf der nur wenige seiner Berufsgenossen gestanden; der nicht allein in den Schacht rabbinischer Wissenschaft sich versenkte und das edle Gold der Weisheit und der Erkenntnis aus Licht zu holen sich mühte, sondern dessen ganzes Streben es war, den kostbaren Fund im praktischen Leben zu verwerthen; der, mit einem Worte — ein „Weiser“ gewesen in der hehren Bedeutung des Wortes. **M. Zucker**, Gemeindeführer.

M. Körös, im Februar. Am 15. d. M. wurde der große Prüfungssaal unserer Schule in einen Tempel Thalia's verwandelt und ein ungarisches dreiactiges Schauspiel zur Aufführung gebracht, in welchem Schulkinder die Rollen

übernommen hatten. — Die Anwesenden, welche theils wegen des wohlthätigen Zweckes — da die Einnahme zum Besten der Schule bestimmt war — theils wegen der Neuheit und Eigenthümlichkeit des ihnen gebotenen Vergnügens sich sehr zahlreich eingefunden hatten, waren im höchsten Maße überrascht sowohl von dem Geschicke, womit unsere Hrn. Lehrer das Ganze arrangirt hatten, als auch von dem Anstand und der Haltung, womit die Kleinen auf den improvisirten, weltbedeutenden Bretern sich bewegten und von dem korrekten verständnißsinnigen Vortrage des Dialoges.

Es war ein genussreicher Abend, wofür wir insbesondere dem Hrn. Oberlehrer S. Tyroler zu Dank verpflichtet sind, welcher — wie noch beigefügt werden muß — im Vereine mit seinem Hrn. Kollegen David Eisler in einem Zeitraume vor kaum einem Jahre unsere Volksschule zu erfreulicher Blüthe gebracht hat. **Einer im Namen Vieler.**

Aus Währen. Der „Botshaster“ läßt sich aus Brünn folgendes berichten: „In unserer israel. Cultusgemeinde herrschen seit einiger Zeit Differenzen. Den Anlaß hierzu lieferte die Ernennung des Dr. Placzek zum Prediger, der einer Partei ein Dorn im Auge ist, und den man von dieser Seite aus in jeder Weise anfeindet. Eine Zeit lang wurde der Kampf mit publizistischen Waffen geführt und in den Spalten des Blättlein „Carmel“ in Pest und der in Leipzig erscheinenden „allgemeinen deutschen Judenzeitung“ ausgefochten. Die Polemik war von Seite beider Parteien nicht in der schonensten Form gehalten und es fehlte hierbei nicht an persönlichen Ausfällen. Nachdem der Kampf hierauf wieder eine Zeit geruht hatte, entspann er sich von Neuem in Folge der Anträge der Freunde des Predigers seine provisorische in eine definitive Stellung verwandeln. Die Sache mußte fallen gelassen werden. Uebrigens ist Dr. Placzek eine in Bezug auf biblisches und philosophisches Wissen gleich ausgezeichnete Persönlichkeit und besitzt eine ausgezeichnete Redneregabe. Die gegen ihn gerichteten Angriffe sind bloß eine Consequenz persönlicher Abneigung, nur eines würden wir dem jungen Gelehrten rathen, in seinen Predigten milder seine Person in den Vordergrund zu stellen, was trotz der glänzenden Dialektik für den Kundigen doch zu greifbar ist, und können ihm als Trost mittheilen, daß die Anfeindungen der Organe, die sich mit Stolz die Vertreter des Judenthums und seiner Interessen zu nennen belieben, ihm mehr nützen wie Schaden.“

Wir wollen diesem Berichte nur einige Randglossen hinzufügen. Auch wir wünschen und würden uns innigst freuen sagen zu können, daß die Anfechtungen (nicht Anfeindungen, wie obiger Berichterstatter schreibt) dem Hrn. Dr. Placzek mehr genützt als geschadet hätten, d. h. in dem Sinn wie Schiller in seinem bekannten Epigramm so treffend sagt: „Lehrt mich der Freund was ich kann, lehrt mich der Feind was manche derbe Wahrheit über das, was er thun soll, belehrt, sein Verhalten und sein Walten darnach eingerichtet hätte. Das erste und dringlichst Gebotene aber wäre, seine

unberufenen und ungeschickten Bertheidiger um Alles in der Welt zu bitten, keine Zeile mehr für ihn zu schreiben und ja nicht durch eitles Wehrauschstreuern und durch ihre die Wahrheit entstellenden Berichte ihm mehr zu schaden, als zu nützen. Schadet es in der That nicht viel mehr, als es nützen kann, wenn die arrogante Ignoranz für die angezweifelte Befähigung eines Gelehrten in die Schranken tritt? Und welche Ignoranz gehört dazu, einen Rabbiner, wie es in obigem Berichte geschieht, wegen seiner biblischen Kenntnisse zu loben? Gibt es eine größere Ehrenbeleidigung, als einem Rabbiner ein Lob zu ertheilen, das man einem Bar Mizwah-Knaben zu ertheilen pflegte? Und solche Leute wagen es von zwei Fachblättern, wie die „allgem. Zeitung des Judenthums“ (nicht „deutsche allgem. Judenzeitung“, wie obiger Berichterstatter schreibt, denn eine solche gibt es bekanntlich nicht) und der „Carmel“, mit solch nobler Wegwerfung zu sprechen und sich selbst gar das Prädicat „Vertreter des Judenthums“ zu vindiciren!!! Schadet es nicht vielmehr, als es nützen kann, wenn aus den Berichten selbst, wie es in den angeführten Zeilen geschieht, die absichtliche Entstellung der Wahrheit hervorgeht? Zuerst ist es bloß eine Partei, der der Rabbiner vom Anfang her ein Dorn im Auge war und die ihn in der „Consequenz persönlicher Abneigung“ angreift. Trotz dieser Partei wurde also der Rabbiner angestellt; so mußte also die Majorität der Gemeinde für ihn sein und dennoch, sagt der Berichterstatter, mußte der Antrag auf definitive Anstellung fallen gelassen werden; so muß ja also jetzt die Majorität der Gemeinde gegen ihn sein! Wer hat die Freunde in Feinde, die Anhänger in Gegner verwandelt? Wohl flüchten sich solche unberufene Berichterstatter in die Spalten neu auftauchender Blätter und glauben, dort weniger der strengen Beurtheilung unterworfen zu sein; allein sie sollten doch bedenken, daß *הוי הויך את ילדיך השמים וילך עך* und daß die Welt durch solche plumpe, von Unwissenheit und inneren Widersprüchen strotzende Berichte nur eine schlechte Meinung von dem verfochtene Gegenstande bekommt. Wahrlich, Herr Dr. Placzek könnte ausrufen: Gott beschütze mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden könnte ich vielleicht eher fertig werden! Aber mit diesen Freunden! „Herr die Noth ist groß! die ich rief, die Geister, werde ich nun nicht los!“

Germischte Nachrichten und Notizen.

Pest. Wie der „Pester Lloyd“ berichtet, hat das hies. bürgl. Handelsgremium beschlossen, auch die israel. Mitglieder zur aktiven und passiven Wahl für die Stelle eines Wechselgerichtsbeisizers zuzulassen; insbesondere war es Herr Friedrich Kochmeister, der diesem Fortschritt warm das Wort redete.

— — Von Hrn. Leon Pollak ist erschienen: „Eingabe an den ehrf. Vorstand der Pester israel. Kultusgemeinde, enthaltend Vorschläge zu ritualen Verbesserungen.“

Wien. Der hies. israel. Waisenverein, der vor 2 Jahren, aus Anlaß der den Juden wieder gewährten Besitz-

fähigkeit von Grund und Boden, begründet wurde, constituirt sich, um an einen historischen Moment anzuknüpfen, am 26. Februar d. J., als dem Verfassungstage. Der Verein besitzt bereits ein Vermögen von 52138 fl. und versorgt schon derzeit 20 Waisen der hies. Gemeinde, für welche allein der Verein gegründet ist. Die Waisen sind in keinem gemeinschaftlichen Hause untergebracht, und es bewährt sich das System, sie in Familien unter Aufsicht intelligenter und gewissenhafter Waisenväter zu erziehen, als pädagogisch und sittlich ganz vorzüglich. Vorsteher des Vereines sind die Herren: Joseph Wertheimer, Heinrich Sichrowsky, Wilhelm Frankl, Dr. Max Engel. — (Presse.)

Preußen. Außer dem Abgeordneten von Könne ist jetzt auch vom Abgeordneten Leue ein die Abänderung der Eidesformel betreffender Gesetzentwurf eingebracht. Während der Könne'sche Entwurf aber nur die Aufhebung des bisherigen Judentheides bezweckt, hat der Leue'sche Entwurf die Einführung einer allgemeinen Eidesformel überhaupt an Stelle der bisherigen zum Gegenstand. Danach sollen alle Eide in Zukunft in der Art geleistet werden, daß nach den Worten: „Ich schwöre daß“ der den Eid Abnehmende dem Schwörenden die Eidesnorm wörtlich vorhält, und der Schwörende sodann die Worte ausspricht: „Ich schwöre das sowohl mir Gott helfe!“ Daß der letztere Gesetzentwurf prinzipiell wichtiger und eine Consequenz der verfassungsmäßig garantirten Religionsfreiheit und bürgerlichen Gleichberechtigung der Confessionen ist, läßt sich nicht leugnen.

Breslau. Der aus Rußland verwiesene Prediger Dr. Jaskow verweilt hier. Die hies. Jugend polnischer Abkunft hat ihm eine mit 70 Unterschriften versehene Adresse überreicht, in welcher sie ihn ihres Dankes und ihrer Liebe versichert. — (Schl. Btg.)

Stettin. In dem zur Stadt gehörigen Fabrikort Zülchow ist durch den Johanniter-Orden ein Krankenhaus errichtet und als Arzt der Anstalt ein Israelite, Dr. Fränkel, berufen worden. Die Berufung soll auf ausdrücklichen Wunsch des Regierungspräsidenten geschehen sein. (N. Z. v. J.)

Holland. Dr. Hirsch, Director des Taubstummen-Institutes in Rotterdam, ist vom König zum Ritter des Löwen-Ordens ernannt worden. Mit dieser Auszeichnung ist ein jährliches Einkommen von 200 fl. verbunden.

Petersburg. Die gegenwärtig hier vom Minister der Volksaufklärung berufene Rabbiner-Commission soll vorzüglich folgende 3 Fragen behandeln: 1. Organisation des geistlichen Theils des Gemeindegewesens bei den russischen Juden; 2. die Auffindung neuer Mittel zur Förderung der Bildung unter denselben; 3. Beseitigung der Hindernisse, die den Juden vom Landbau abhalten. (N. Z. d. J.)

Offene Correspondenz der Redaction.

H. S. Rabb. D. L. S. in K., J. W. in G.: Erhalten.

Beilage zur heut. Nummer: „Porträt des Rabb. Beer Meisels“, vormalig in Krakau und Warschau.

Wochen-Kalender.

Freitag	28. Februar = 28. Adar.
Sonnabend	1. März = 29. שבֿת שקלים פ' פקודי ; Fast: II. B. d. Kön. c. 12, v. 1— v. 17. Reumond-Berkünd.
Sonntag	2. März = 30. " I. Tag Noth-Edobesch.
Montag	3. " = 1. Weador II. " " "

Tranungen in beiden israel. Tempeln in Pest.

- 17. Februar.** F. Julie Hirsch, G. Albert Doctor. — F. Antonie Lottis, G. Carl Bottenstein. — F. Theresie Kohn, G. Ignaz Neusmann. —
- 18. Februar.** F. Ernestine Wertheim, G. Sigmund Blum. —
- 23. Februar.** F. Wwe. Kopper, G. Hermann Wetsch. —

(Eingekendet.)

Eine Erzieherin, welche die pädagogischen Prüfungen gemacht, und vieljährige Erfahrungen im Erziehungsfache gesammelt hat, wünscht in einer achtbaren Familie in obiger Eigenschaft einen Wirkungskreis zu finden. Sie unterrichtet in der deutschen, französischen, italienischen und hebräischen Sprache, so wie in allen erforderlichen Realien. Auskunft über sie ertheilt auf gefällige Anfrage der Herr Ober-Rabbiner Dr. Meißel in Pest.

Eigentümer und Verleger: **Josef Bärmann.**

INSERATE.

פסח מעהל

8—4

Wir beehren uns zur Kenntniß zu bringen, daß unser, wie alljährlich, unter Ritual-Aufsicht des ehrwürdigen Ober-Rabbinates zu Pest erzeugtes

Oster-Mehl

in, mit dem Siegel der löblichen Pester israel. Kultus-Gemeinde versehenen Säcken von jetzt an von uns bezogen werden kann.

Der Verkauf erfolgt zu jenen Preisen, welche am Tage der Versendung laut unserem Preis-Courant bestehen, unter Zuschlag von 20 Kreuz. pr. Ctr. für Ritual-Spesen.

Für die gewissenhaft rituallymäßige Herstellung unseres Pestsch-Mehles bürgt die Aufsicht des ehrwürdigen Ober-Rabbinates, während der uns auch heuer, wie seit vielen Jahren, von den löblichen israel. Kultus-Gemeinden in Pest und Wien zuerkannte Vorzug, und der in stetiger Zunahme begriffene, bedeutende Absatz den sichersten Beweis für die vorzügliche Qualität dieses Mehles bieten. Pest, im Februar 1862.

Pester Walzmühl-Gesellschaft.

Der Unterzeichnete **Michael Hirschberg** in Stettin hat es unternommen, den **babylonischen Talmud**, dies herrlichste und lichtvollste Werk der Israeliten in einem bequemen zum Handgebrauche und für Reisen geeigneten Formate zu verlegen. Der Talmud erscheint mit sämmtlichen Commentaren in Bänden von 100 Bogen

oder 400 Seiten, wobei Seite für Seite mit den bisherigen Folio-Ausgaben stimmt, wird von dem Buchdrucker-Besitzer **Grasmann** in ganz neuer Schrift und auf weißem Papiere gedruckt und durch drei Gelehrte corrigirt. Der **Ladenpreis** ist in Deutschland für jeden Band $\frac{3}{4}$ Thaler. Alle 8 Wochen wird ein Band erscheinen. Mögen denn alle Israeliten eilen, sich in den Besitz dieses herrlichen Werkes zu setzen. Stettin, den 7. Februar 1862.

11 2—2

Michael Hirschberg.

Firma: **Joel Hirschberg.**

12

Concurs.

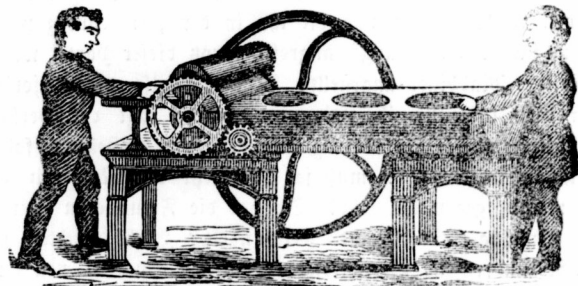
3—2

In der **Bespremer israel. Kultus-Gemeinde** ist mit **1. Mai l. J.** die Stelle eines **שוחט ובורח**, der zugleich ein geübter **קריא** und guter **בעל תפלה** sein muß, zu besetzen.

Mit diesem Posten ist nebst freier Wohnung, der Hälfte einer starken **שחיטה**, üblichen Emolumenten, ein nach den Fähigkeiten des Bewerbers sich steigender, wenigstens **200 fl. ö. W.** betragender **Jahres-Gehalt**, verbunden.

Darauf Reflektirende wollen sich **längstens bis 1. April l. J.** auf einen beliebigen Sabbat zur Probe, auf eigene Kosten, hieher verfügen. **Bespremer**, am 14. Februar 1862.

Der Vorstand der **Bespremer israel. Kultus-Gemeinde.**
Alexander Rapoch, Vorsteher.



13

מצות מאשניען

3—2

Gefertigter erlaubt sich die Aufmerksamkeit der Herren Reflektanten auf seine commissionell approbirten

Mazzes- und Vorknetmaschinen

zu lenken und bittet um allen Anforderungen rechtzeitig entsprechen zu können, um baldige Ertheilung von Aufträgen.

Preis einer **Mazzesmaschine** nebst **Tischgestell**, **Aus-schneider** und **Stechräder**, die 5 Ctr. pr. Tag verarbeitet, 150 fl.,
" 10 " " " " " 200 "
" 15 " " " " " " 300 "

Preis einer **Vorknetmaschine** nebst **Tischgestell** und **Zink-platte** und sonstigem Zubehör, für 5 Ctr. Arbeitskraft 100 fl.,
" 10 " " " " " 150 "
" 15 " " " " " " 200 "

Ferner empfehle ich dem P. T. Publikum eine **große Aus-wahl** aller **Gattungen Eisen-Möbel** wie auch **Sparherde** und jedem **Einbruchversuche** widerstehende **Sicherheits-Vorhängeschlösser**, nebst allen sonstigen **Schlosserarbeiten**.

Niederlage: Pest, Elisabethplatz Nr. 10.

Leopold Feiwel,

Fabrik: Pest, Pfeiffergasse Nr. 22.